

## Festrede zum Neujahrsempfang am 12. Januar 2019

**Sehr geehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte,  
sehr geehrte Gäste,**

es ist schön und motivierend, Sie heute zum traditionellen Neujahrs- oder Bürgerempfang – ich gebe zu, wir haben uns immer noch nicht richtig auf eine neue Namensgebung verständigt – begrüßen zu können.

Herzlichen Dank, dass Sie heute alle hier sind!

Eine Gruppe, die wir, wie im letzten Jahr, persönlich eingeladen haben, möchte ich besonders begrüßen - alle, die sich im letzten Jahr erstmals für einen dauerhaften Wohnsitz in Cunewalde entschieden haben. Neubürger – immerhin 165 im letzten Jahr - sehen ihren neuen Heimatort naturgemäß in einem anderen positiven Licht und möchten und sollen sich in unsere funktionierende Dorfgemeinschaft und unser Tal mit all seinen Angeboten und in fast 40 Vereinen und Gruppen mit ihren vielen ehrenamtlich Tätigen einbringen. Wir brauchen Sie – denn was für manch Cunewalder selbstverständlich scheint, aber nicht immer ist, das wissen Neubürger umso mehr an uns zu schätzen.

Ein zweiter besonderer Gruß und Dank gilt den Handwerkern und Gewerbetreibenden des Cunewalder Tales und hier insbesondere Herrn Bäckermeister Michael Pech und Herrn Andreas Härtwig als Inhaber der Firma Härtwig Maschinenbau

GmbH & Co. KG, die finanziell diesen Empfang unterstützen. Das ist alles andere als selbstverständlich. Herzlichen Dank, denn, was andernorts ein Bürgermeister aufgrund sprudelnder Steuerquellen aus der Portokasse zahlt, ist für uns nach wie vor ein finanzieller Kraftakt. Hoffen wir, dass bei der nächsten schon gesetzmäßig kommenden Krise auch an die gedacht wird, die in guten Zeiten nachhaltig wirtschaften.

Die Bäckerei Pech gibt es mittlerweile seit 130 Jahren in der 4. Generation und die Firma Härtwig Maschinenbau seit 1992 in der 2. Generation.

Beide Firmen sind inhabergeführte Firmen, die Inhaber tragen, anders als angestellte Vorstände, persönliche Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg ihrer Firma und Herr Pech und Herr Härtwig stehen für 110 Arbeitsplätze in Cunewalde und den Umlandgemeinden.

Kleinere Gemeinden und kleinere Unternehmen haben vieles gemeinsam – sie müssen sich in vielfach ungleichen Wettbewerbsbedingungen behaupten, aber die annähernd gleiche Bürokratie meistern und ihnen wird eine ständige Bereitschaft zu Veränderungen und ein hohes Maß an Innovation abverlangt. Sie sind flexibel wie Segelboote, wo andere so schwerfällig wie Großtanker agieren.

Sie müssen aber vielfach feststellen, dass sie nicht die Wertschätzung erfahren, die ihnen eigentlich zusteht.

Ein altes Sprichwort lautet:

*„Das Rad, das am lautesten quietscht, bekommt das meiste Fett!“*

Ich kenne dieses Sprichwort schon lange, muss aber selbstkritisch bemerken, dass ich manchmal gefettet habe, wo ich hätte besser mit allen Rädern quietschen müssen.

Wir machen oft den Fehler und hören auf und belohnen eher diejenigen, die am lautesten quietschen und schreien, während die, die einfach still und leise ihre Arbeit machen, dann die Radlschmiere noch mitfinanzieren.

Erfahrungsgemäß bedankt sich der frisch Geschmierte wenig, er beugt auch nicht vor, z. B. indem er selbst Fett einkauft, sondern er wird beim nächsten Mal wieder nach Hilfe schreien.

An dieser Stelle, liebe Frau Wissel und liebe Frau Schubert, möchte ich meine tiefste Enttäuschung darüber zum Ausdruck bringen, dass insbesondere die Dresdner Ministerialbürokratie die Fleißarbeit und die enormen Anstrengungen unserer Gemeinde nach dem Hochwasser 2010 weder wertschätzt noch sich dazu bekennt, auf direktem Wege zumindest den Schaden zu reparieren, den man nach dem Hochwasser 2010 durch nicht eingehaltene politische Zusagen selbst angerichtet hat.

Probleme lösen sich nicht mit personellen Wechseln oder mit der Zeit – ungeklärt führen sie im Gegenteil zu einem massiven Vertrauensverlust bei den vor Ort urgewählten Bürgermeistern.

Über diesen Vertrauensverlust, der auch bei mir entstanden ist, wird spätestens 2020, wenn ich mich erneut zur Wahl als Bürgermeister unserer Gemeinde stellen werde, auch öffentlich zu sprechen sein.

Für die Gäste im Klartext: Wir haben gutachterlich, natürlich gefördert durch den Freistaat Sachsen, belegt, dass die schwierige Haushaltlage der Gemeinde Cunewalde fast ausschließlich durch das Hochwasser 2010 begründet ist und nicht durch selbstgemachte strukturelle Defizite.

Und was in Cunewalde das Hochwasser ist, ist beim Bürgermeister einer anderen Gemeinde ein anderes Thema – mal wegbrechende Gewerbesteuern, weil die Politik einen Kohleausstieg beschließt, mal Auflagen der Rechtsaufsicht, endlich Steuern zu erhöhen.

Um es ganz deutlich zu sagen:

Ein Ministerpräsident Michael Kretschmer, sein enormer Fleiß, sein Zuhörvermögen und der feste Wille, den Willen der Bürgerschaft auch umzusetzen und eine äußerst engagierte Abgeordnete, Patricia Wissel, macht noch keinen Sommer, speziell, wenn der Vogelschwarm sich lieber in Erfolgen der Vergangenheit sonnt. Diese Selbstzufriedenheit und teilweise Unfähigkeit zur Selbstkritik einiger Parteistrategen, der Ministerialbürokratie und manch Abgeordneter, verbunden mit der festen Absicht, nur so wenig wie möglich am bewährten System zu ändern, sind es, die uns nach wie vor Probleme

bereiten. Ich müsste jetzt leider viele Passagen meiner Vorjahresreden einfach wiederholen. Auf den vielen unbestrittenen Erfolgen, die uns in fast 30 Jahren zum Musterknaben in Ostdeutschland gemacht haben, können wir uns nicht ewig ausruhen.

Wenn die Opposition und liebe Frau Schubert, ich habe mir die Statements Ihrer Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Rahmen der Haushaltdebatten des Landtages genau durchgelesen, zurecht strukturelle Änderungen in der Finanzausstattung der kleineren Gemeinden anmahnt und diese Ideen nicht aufgegriffen werden, frage ich mich, ob man in ministeriellen Amtsstuben überhaupt noch etwas vom kommunalen Handwerk versteht.

Schauen wir uns die konkreten Ergebnisse der Politik im Freistaat unter unserem neuen Ministerpräsidenten an, so können wir für viele zukunftsweisende Entscheidungen insbesondere finanzieller Art dankbar sein, nicht immer wurde, wie angekündigt, der ländliche Raum bevorzugt bedient wurde, sondern manche dieser positiven Entscheidungen flächendeckend über das Land verteilt, auch an diejenigen, die diese Hilfe eigentlich nicht benötigen.

Einige Beispiele:

-Wir erhielten in 2018 und in den nächsten beiden Jahren jeweils 70 T€ zusätzliche Zuweisungen des Freistaates zur freien Verwendung. Was für kleinere Gemeinden gedacht war,

nämlich 70 € für insgesamt 1.000 Einwohner, hat auch jede große Stadt bis 100.000 Einwohner im Freistaat erhalten – dies sind in Cunewalde ca. 15 € je Einwohner, aber in Zwickau mit 70 Cent je Einwohner ein Fall für die Portokasse. Aus rein politischen Gründen – man möchte ja das bunte Wählervolk in den Städten nicht vernachlässigen – hat man aus Steuergeldern auch diese Klientel bedient.

Die 70 T€ für den enorm gestiegenen Zuschussbedarf unserer Kindertagesstätten benötigt. Das ist einerseits sehr erfreulich, andererseits bedenklich, denn der nochmals um über 100.000 € steigende Zuschussbedarf bei nicht steigenden Kinderzahlen, wird im nächsten Haushaltjahr unser größtes Problem und wir müssen in den nächsten Jahren zwingend in die Schaffung neuer Kitaplätze investieren, wofür wir aktuell überhaupt kein Geld haben, auch wegen dem Hochwasser 2010.

*Fazit: Danke - gut für unseren Haushalt, aber noch nicht gut genug, denn die finanzielle Grundausstattung ist bei den „Kleinen“ weiterhin nicht ausreichend.*

- Wir erhalten die Feuerwehrpauschale, die es, auch dank des heutigen Innenministers, Prof. Dr. Wöllner, der 2012 aus Protest gegen die damalige Personalpolitik des Freistaates als Kultusminister seinen Rücktritt einreichte, gibt.

*Fazit: 4.850 € oder 50 € je aktiver Kamerad erhalten wir hier künftig jedes Jahr.*

*Großes Danke, auch für die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit der Feuerwehren und die unbürokratische Lösung!*

- Es gibt endlich eine dauerhaft durchfinanzierte Schulsozialarbeit.

*Danke, im Namen der Schüler, Eltern und Pädagogen.*

- Wir erhalten erstmals 2019 für die Unterhaltung unseres Cunewalder Wassers Zuschüsse.

Die sind auch nötig, denn Gemeinden an den kleineren Gewässern sind für die Unterhaltung selbst zuständig – schon an der Spree in Großpostwitz übernimmt dies der Freistaat. Ich habe seit Jahren mit persönlich hohem Einsatz, im Interesse aller Städte und Gemeinden, für einen solchen Zuschuss gekämpft. Mittlerweile ist er umso wichtiger, da wir die Gewässer naturnah ausbauen müssen. Das dies einen erheblich höheren Pflegebedarf nach sich zieht, war schon im letzten Sommer deutlich sichtbar, wie die berechtigte Kritik der Bürgerschaft beweist.

*Fazit: Danke für künftig jährlich über 20.000 € Zuschuss und bitte auch nach 2020 weiter so!*

- Mit der Ehrenamtspauschale stellt Sachsen mehrere Millionen Euro zusätzlich für die Förderung des Ehrenamtes zur Verfügung. Mit diesen Geldern will der Freistaat dort helfen, wo die Gemeinden auch noch den letzten Groschen bei der Vereinsförderung einsparen mussten.

Wieder sind wir beim quietschenden Rad – weil auch Landräte und Landkreise irgendwann mal Wahlen haben und somit natürlich auch wahrgenommen werden möchten, wurde die Verwaltung der Ehrenamtszuschläge den Landkreisen übertragen. Fairer halber muss man sagen, dass unser Landrat und unsere Landtagsabgeordneten hier von vornherein etwas skeptisch waren.

Für 1.500 €, die Cunewalder Vereinen somit 2018 zusätzlich zur Verfügung standen, 2019 werden es 3.000 € sein, wurde beim Landratsamt ein separates Förderverfahren eröffnet, anstatt uns diese Beträge direkt zukommen zu lassen.

Ich bin mir sicher, dass jeder Gemeinderat, nicht nur in Cunewalde, mit äußerster Sorgfalt und viel effizienter über die Verwendung dieser Beträge entschieden hätte.

*Fazit: Danke an den Freistaat!*

- Nicht zum ersten Mal, aber ich bin ja schon seit 1994 dabei, wurde eine Expertenkommission zur Entbürokratisierung der Förderprogramme eingesetzt. Ich habe den Ministerpräsidenten und den Staatssekretär im Finanzministerium mehrfach auf diese Kommission angesprochen, denn eigentlich kennt jeder den Handlungsbedarf:
  - weniger statt ständig neuer Förderprogramme;
  - nicht jede noch so gute Idee muss gleich mit einem neuen Förderprogramm bedacht werden und
  - kleinere Gemeinden können die Eigenanteile für die Förderprogramme ohnehin kaum aufbringen.

Mit Ausnahme des Geschäftsführers des Sächsischen Städte- und Gemeindetages sitzt in dieser Expertenkommission nicht ein einziger Empfänger von Fördermitteln. Die also, die Fördermittel beantragen und abrechnen müssen, stehen außen vor!

Mit Verlaub, dies ist, als wenn der Papst nur mit seinen Kardinälen über die Ehe spricht.

Liebe Patricia, liebe Frau Schubert,  
ich vertraue auf die Arbeit der Abgeordneten der Koalitions- wie Oppositionsfraktionen im Landtag, hier noch nachzubessern. Zwischen den Positionspapieren einzelner Oppositionsfraktionen liegen manchmal Welten, die einen sind fachlich begründet, die anderen eher populistisch. Oppositionsfraktionen nur Populismus vorzuwerfen, ist der falsche Weg. Mit jedem Monat, in dem Sie Ihrer für die Demokratie lebensnotwendigen oppositionellen Rolle nachkommen, nimmt auch die Fachkompetenz zu. Ein beliebtes Mittel der Opposition ist es, viele „Kleine Anfragen“ an die Staatsregierung zu stellen. Ein Beispiel gefällig:  
Schon 2016 musste der Freistaat auf eine „Kleine Anfrage“ mitteilen, aufgrund überschüssiger Liquidität Strafzinsen zu bezahlen.

Wir sollen an den Freistaat Zinsen für ausgezahlte Fördermittel zahlen, die nicht in 2 Monaten wieder ausgegeben wurden. Dies betrifft für das Bad Zinsen in Höhe von 15.000 € und für das Abbruchvorhaben des ehem. Weigsdorfer Hofes 4.800 €. Dem gegenüber gibt es kaum ein einziges Förderprogramm, wo wir nach Vorlage des Auszahlungsantrages binnen 2 Monaten Geld erhalten – unsere Vorfinanzierungslasten sind erheblich höher.

Ich hatte mich bereits im Mai 2017 an den damaligen Chef der Staatskanzlei gewandt und bis heute keine Antwort erhalten. Die Zinsforderungen bestehen nach wie vor und der Rechtsstreit droht.

Laut weiteren „Kleinen Anfragen“ zahlte der Freistaat 2017 Negativzinsen in Höhe von 6,340 Millionen Euro und im 1. Halbjahr 2018 bereits wieder 2,830 Millionen Euro.

Wir haben fristgemäß im November 2018 6 Auszahlungsanträge für Fördermittel in Höhe von 288.500 € gestellt, zu denen wir mitgeteilt bekommen haben, dass eine Auszahlung, trotz großer Bemühungen 2018 nicht möglich ist und wir etwa im Frühjahr 2019 mit der Auszahlung rechnen können.

Negativzinsen in Millionenhöhe zahlen, keine Entscheidungen treffen und uns Geld vorenthalten - dies sind nicht nur handwerkliche Fehler, sondern eine Ursache für die schlechten

Haushaltlagen kleinerer Gemeinden und damit auch eine Ursache, dass die bisher so erfolgsverwöhnte CDU Gefahr läuft, gerade in diesen Gemeinden ihren politischen Gestaltungsanspruch an andere zu verlieren.

Sehr geehrte Gäste,

2018 war auch Jubiläumsjahr – es jährte sich zum 701. Mal die Gründung von Schönberg und 10. Mal die Kreisgebietsneugliederung 2008.

Unter der Überschrift „Schaumgebremster Jubel“ berichtete die SZ im Mai, dass nicht in allen Städten und Gemeinden große Feierfreude aufkommt und beim Wilthener Bürgermeister ein Blutdruckmessgerät bei diesem Thema nicht in der Nähe liegen solle. Auch Cunewaldes Bürgermeister wurde zitiert.

Um dies nochmals klarzustellen – der Landkreis Bautzen hat in den 10 Jahren viel erreicht und ist der im Freistaat mit den höchsten Investitionsquoten.

Cunewalde und seine Wilhelm-von-Polenz-Oberschule hat dem Landkreis sehr viel Positives zu verdanken.

Aber nur weil Landrat, Kreisräte und die damals 59 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister das Beste aus diesem Reformwerk gemacht haben, heißt es nicht, dass man automatisch die komplette Reform für gelungen erklären muss. Ich hätte mir gewünscht, dass man mit uns vor Ort, wie dies bei jeder Reform eigentlich nach einer gewissen Zeit üblich ist,

einmal im Detail ein Gespräch über den sog. Evaluierungsbedarf führt.

Diese Gesprächsangebote hat es kaum gegeben und wenn, wurden sie nicht vertieft.

10 Jahre Funktional- und Kreisreform bedeuten für Cunewalde nämlich auch

- eine gegenüber 2008 um über 400.000 € gestiegene Kreisumlage;
- immer noch nicht geklärte Probleme im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs;
- einen kleinbürgerlichen Streit über Mietkonditionen für Büros, die wir dem Landkreis im Gemeinde- und Bürgerzentrum zur Verfügung stellen und die dem gesamten südlichen Kreisgebiet etwas nutzen;
- dass sich die von uns schon vor Jahren befürchteten negativen Auswirkungen im Bereich des Forstwesens im zurückliegenden Jahr bewahrheitet haben.

Die neue Struktur der Forstverwaltung im Freistaat ist nicht krisenfest.

So war es, obwohl ich schon Anfang 2018 zu einer Krisensitzung eingeladen hatte, nicht möglich, dass Forstverwaltung des Kreises und der Staatsbetrieb Sachsenforst wirksame Maßnahmen gegenüber Waldbesitzern nach den schweren Sturmschäden durchgesetzt hätten, um den sich ankündigenden Borkenkäferbefall zumindest einzudämmen.

Die konkreten Folgen des viel zu späten Reagierens der Forstbehörden machen mir große Sorgen, denn nicht nur der Klimawandel trägt daran Schuld.

Unsere Forstbetriebsgemeinschaft Oberlausitz mit Sitz im Gemeindeamt musste im letzten Jahr fast 55.000 Festmeter Schadholz vermarkten gegenüber geplanten 40.000, hiervon 4.000 Festmeter statt geplanter 1.000 im Gemeindewald.

Das Solidarprinzip unter den 100 Mitgliedern hat sich sehr bewährt.

Die Dürreschäden in der Landwirtschaft haben große Nachteile für Landwirte nach sich gebracht, Waldwirtschaft rechnet in Generationen und die Folgen der Waldschäden sind überhaupt noch nicht absehbar.

Hoffen wir, dass von den 40 Millionen Euro, die der Landtag dankenswerterweise an Hilfen zur Verfügung stellt, nicht der Staatsbetrieb Sachsenforst den größten Teil für sich behält. Auch wenn wir als Gemeinde selbst keinen Kommunalwald hätten, würde uns dieses Problem in den nächsten Jahren beschäftigen. Als „Staatlich anerkannter Erholungsort“ müssen wir davon ausgehen, dass sich das Landschaftsbild durch den nun zwangsläufig viel schneller notwendigen Waldumbau an unseren Berghängen massiv ändern wird. Leider gibt es noch viele Privatwaldbesitzer, vorzugsweise kleinerer Flächen, die sich auf ihrem Grundstück überhaupt nicht blicken lassen und eine Mitschuld dafür tragen, dass die Schäden noch zunehmen.

Eigentum verpflichtet, dies gilt auch für Erbengemeinschaften und früheres Bodenreformland.

Sehr geehrte Gäste,

widmen wir uns schöneren Dingen und davon gibt es in Cunewalde sehr viele – sie aufzuzählen verbietet sich, dafür haben wir die Bilder auf der Bühne.

Zuerst kann ich berichten, dass wir die Haushaltlage unserer Gemeinde aus eigenen Anstrengungen heraus so weit stabilisiert haben, dass wir auch tatsächlich wieder etwas Liquidität auf dem Konto haben – über Jahre hatten wir die Löhne aus dem Kassenkredit bezahlt, insbesondere um Millionen Euro Fördermittel für die Hochwassermaßnahmen zwischen zu finanzieren.

Wir haben dies erreichen können, da unsere Unternehmen noch fleißiger waren und wir mit ca. 1,4 Millionen Euro ca. 200.000 Euro mehr an Gewerbesteuer einnahmen als geplant. Wenn immer wieder die Frage aufkommt, wofür zahle ich eigentlich Steuern – hier der erneute Hinweis:

An Grundsteuern nehmen wir insgesamt nur 440.000 Euro ein und das Verhältnis der Grundsteuerzahler zu den Gewerbesteuerzahlern ist umgekehrt proportional zur Länge deren Wunschlisten.

Gleichzeitig konnten wir durch erfreuliche Einmaleffekte, insbesondere durch den Verkauf von Grundstücken über 250.000 Euro zusätzliche Einnahmen erzielen – dies wird uns nicht jedes Jahr gelingen.

Mancher, der laut quietscht, macht nur die halbe Welt irre, ohne zur Problemlösung beizutragen. Noch 2016 organisierte der neu eingesetzte Regionalbevollmächtigte der IG Metall in Bautzen mit der Trillerpfeife Warnstreiks vor dem Werktor der Firma Küpper und blendete die Warnrufe seines Vorgängers und der örtlichen Werkleitung ebenso aus, wie er Gesprächsangebote mit Cunewaldes Bürgermeister ausschlug. Als die Firma dann in Insolvenz ging, wurde er nie wieder gesehen. Jetzt, wo es unter den neuen Eigentümern P.C.S. und insbesondere dank des unermüdlichen Einsatzes des Geschäftsführers, Herrn Schumann, vor Ort aufwärts geht, dürfen wir bestimmt wieder derartigen Besuch erwarten.

Heute haben wir, insbesondere wenn man bedenkt, unter welchen Rahmenbedingungen zurzeit die deutsche Automobilzulieferindustrie leben muss – von Dieselaaffären bis hin zu dem permanenten Auspressen durch die großen Konzerne – den glücklichen Umstand, dass sich mit P.C.S. Germany und P.C.S Holding am Standort Cunewalde zwei neue Firmen gründeten.

Maschinen könnte man vielleicht auslagern, gekaufte Grundstücke, wie an der Köblitzer Straße, für geplante Investitionen nicht. Der Kauf der Grundstücke durch P.C.S. für eine perspektivische Erweiterung in Cunewalde war ein sehr wichtiges Zeichen und es war und ist eine der größten Motivationen für einen Bürgermeister, derartige Projekte mit auf den Weg zu bringen.

Mein Dank gilt auch Herrn Staatssekretär Stefan Brangs, der diesen Prozess in seinem Wirtschaftsministerium begleitet hat. Die Welt machte auch 2018 um Cunewalde keinen Bogen und wir haben einige neue Mitbürger mit Wurzeln in der ganzen Welt und hervorragender fachlicher Ausbildung, die bei MFT und P.C.S. arbeiten.

Dass ich den Landkreis bei dieser Unterstützung nicht erwähne, hat seinen Grund, denn einzelgewerbliche Wirtschaftsförderung findet, anders als vor 2008, leider nicht mehr statt und ich hätte Hilfe benötigt, denn schließlich bin ich ein Bürgermeister vom Dorf, der mit seinen wenigen Englischkenntnissen selbst im Urlaub schwer vorankommt. Aber man hatte mit mir Mitleid, denn „I speak english very well but - es geht noch nicht so schnell“.

International geht es weiter, MFT mit Geschäftsführer und Inhaber Guido Glinski hat neue Miteigentümer, Herrn Shah und sein Unternehmen PCL aus Indien, womit auch die zweitgrößte Cunewalder Firma neue Eigentümerstrukturen hat.

Es war klar, dass dies für Gesprächsstoff sorgen würde, deshalb haben wir auch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit verrichtet.

MFT verkörpert ein europaweit beachtetes Knowhow mit der Produktion von Nockenwellen – die gibt es nur in Verbrennungsmotoren.

Deshalb war es richtig, sich mit einem starken Partner zusammenzutun, um für geänderte Märkte und politische Rahmenbedingungen gerüstet zu sein.

Jeder 4. von 1.500 Arbeitsplätzen in Cunewalde ist in der Automobilzuliefererindustrie, weitere Arbeitsplätze hängen, auch bei uns, vom Braunkohlenbergbau ab.

Wir müssen ständig einfordern, dass bei dem seitens der Politik zum Teil mit brachialer Gewalt herbeigesehnten Strukturwandel in der Energiepolitik und der Automobilindustrie zuerst den Fachleuten zugehört wird, die auch um technische Zusammenhänge wissen und nicht zuerst quietschenden Schreihälsen, von denen man zumindest den Eindruck haben muss, dass sie Physik schon nach der 7. Klasse abgewählt haben.

Cunewalde hat eine über 70jährige Motorenbautradition – und wir können auch künftig nicht von Windmühlen auf Czorneboh und Bieleboh leben, selbst wenn wir alle Fichten mangels Borkenkäferbefall fällen müssten und um zur Arbeit zu pendeln, wird man noch auf lange Zeit einen fahrbaren Untersatz

benötigen. Mit diesen Arbeitsstellen meine ich auch im digitalen Zeitalter tatsächlich wertschöpfende Arbeit, auch in Schichten und nicht nur die Bahnpendelfahrt in ein Büro.

Davon, dass wir als Pioniere schon seit 2006 für eine leistungsfähige Breitbandversorgung gekämpft und gequitscht haben, hat jetzt der gesamte Landkreis etwas.

Auch mit der Photovoltaik ist es so eine Sache – unsere von Fachleuten viel gepriesene Anlage auf dem Dach des Gemeinde- und Bürgerzentrums mussten wir stilllegen, da sie sich Stück für Stück mit jedem Sturm vom Dach ablöste und den Schadenersatzprozess gegen die schwäbische Herstellerfirma haben wir am Oberlandesgericht Stuttgart verloren.

Wir leben auch von unserer schönen Landschaft – wohlwissend, dass wir nicht das Allgäu oder die Ostseeküste sind und der Tourismus nicht unser ganzes Dorf ernähren kann. Wir sind heute der einzige durch den Freistaat zertifizierte „Staatlich anerkannte Erholungsort“ im Landkreis Bautzen, vor lauter Ideen zum Seenland nimmt das aber auf Kreisebene kaum jemand wahr. Insgesamt gibt es im Freistaat nur 28 „Staatlich anerkannte Erholungsorte“ und 15 „Kurorte“.

Das SPD-geführte Wirtschaftsministerium in Dresden hat uns eingeräumt, unseren bisherigen Status, der schon 2015 neu zu verteidigen gewesen wäre, bis 2020 unverändert beizubehalten. Er ist unseren Vorschlägen gefolgt, die Zertifizierung auszusetzen, bis wir die finanziellen und

wirtschaftlichen Spätfolgen der Hochwasserereignisse auch tatsächlich überwunden haben. Angesichts erneut bevorstehender Vollsperrungen und Großbaustellen der Hauptstraße in Obercunewalde in 2019 und 2020 wird dies noch Zeit benötigen.

Über dieses, nicht selbstverständliche, Entgegenkommen bin ich sehr dankbar.

Stolz bin ich auf unseren Cunewalder Wirtestammtisch und unsere Gaststättenvielfalt - in den letzten Jahren ist hier ein richtiger Innovationsschub entstanden.

Ich freue mich auf den nächsten Stammtisch, diesmal in der „Blauen Kugel“, zuletzt waren wir im „Mälzer-Stübl“ in Weigsdorf-Köblitz und auf dem „Czorneboh“ – so viel Werbung muss sein.

An dieser Stelle noch eine kleine Bitte an die Besucher der Gaststätten und unserer Vereinsfeste:

Auch bei uns gilt der Grundsatz „Leben und leben lassen“.

Wenn wir vor Ort beim Bier das Geld wieder einsparen möchten, was wir in doppelter Höhe bei der der Apre-Ski-Party ausgegeben haben, hilft das vielleicht der Wertschöpfung in Tirol nicht aber in Sachsen.

Nicht so schön war aus Sicht der Betroffenen das Thema Gästetaxesatzung. Der direkten Entlastung der Zimmervermieter und Gastwirte von der Fremdenverkehrsabgabe, die wir abgeschafft haben, steht die Sorge gegenüber, dass die Erhebung der Gästetaxe, die künftig Gäste entrichten, Gäste verprellt.

Ich denke, wir haben einen guten Weg gefunden und werden nach einigen Einführungsproblemen zur Routine übergehen können.

Die Nachbargemeinden Lawalde, Beiersdorf und Kubschütz haben mit uns Kooperationsvereinbarungen unterschrieben, mit denen wir die Zusammenarbeit im Fremdenverkehr vertiefen möchten.

Auf die vom dortigen Bürgermeisterkollegen Sven Gabriel schon mehrfach zugesicherte Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung mit Schirgiswalde-Kirschau warte ich übrigens, trotz mehrfachen Mahnens, seit fast 1 Jahr genauso vergebens, wie auf die schon vor der dortigen Bürgermeisterwahl im März zugesagten Gespräche mit dem Stadtrat zum Thema Halbendorf.

Leider werden die Vorschläge nicht aufgegriffen und auch der Landkreis unterstützt, wie schon vor der Vereinigung von Crostau, Kirschau und Schirgiswalde zur Stadt Schirgiswalde-Kirschau diesen Prozess nicht. Auch hier gilt, wir hätten 2010 gemeinsam mit der damaligen Bürgerinitiative lauter quietschen müssen, nach heutigen Erkenntnissen mit juristischen Mitteln.

Wir haben 2018 der Bevölkerung und insbesondere den Anliegern vom Cunewalder Wasser wieder sehr viele Baustellen zugemutet – manche, wie an der Rabinke gingen über mehrere Jahre. Ich weiß, dass gerade die dortigen Baumaßnahmen mit verschiedenen Firmen und manchmal dem

Umbau zum Umbau für Gesprächsstoff sorgten. Deshalb möchte ich auf diese Baustelle näher eingehen:

Es begann mit dem Hochwasser 2010, bei dem große Schäden festgestellt wurden. 2013 kamen weitere Schäden hinzu.

Wenn jetzt die Arbeiten auf der Rabinke zu Ende gehen – einen großen Dank an die Firma Neitsch aus Cunewalde und die weiteren fleißigen Baufirmen - werden dort, dank großzügiger Förderung, insgesamt 1,283 Millionen Euro in 4 verschiedenen Förderverfahren umgesetzt worden sein.

- 285.000 Euro vom Kleingartenverein „Talaue“ bis alter Wehranlage
- 170.000 Euro für die Sanierung des Weigsdorfer Teiches
- 465.000 Euro für die Sanierung des Gewässerzuges zwischen der Wehranlage und der Apotheke
- 390.000 Euro in die Straßenbrücke

Ich wünsche mir ausdrücklich, dass wir mit Bürgern der Rabinke und dem Ort im Frühjahr 2019 ein kleines Fest feiern. Es ist alles andere als selbstverständlich, dass eine kleine Gemeinde ständig große Baumaßnahmen durchführt, ebenso nicht selbstverständlich, wie die Bürger diese Belästigungen und Beeinträchtigungen hinnehmen.

Außerdem soll das Fest auch dazu dienen, wie am „Sächsischen Hof“, nachbarschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Für eine dringende weitere Maßnahme, die Sanierung des Schlosserteiches, der seit 2010 leer ist, hoffen wir dieses Jahr auf grünes Licht.

Noch mehr bemerkt wurde der Abschluss eines der größten Einzelvorhaben zum Hochwasser 2013, nämlich die Sanierung des Wilhelm von Polenz-Parkes. Wir finden dieses jahrelange Sorgenkind heute denkmalgerecht saniert und hochwassersicher vor. Es ist ein Aushängeschild für Cunewalde hinsichtlich der kulturhistorischen Bedeutung und für Gäste zu Naherholungszwecken. Leider fand mein Aufruf zur Gründung eines Lobby-Vereines wenig Gehör – hier müssen wir weiter dran bleiben!

Der Polenzpark ist aber auch ein Mahnmal dafür, welche schlimmen Folgen die Weltkriege an sich ebenso haben, wie die Folgen, die anschließend durch Flucht und Vertreibung entstanden.

Ich hatte schon letztes Jahr gemahnt:

Wer heute an Cunewalder Denkmalen Gebinde mit Flaggen niederlegt, die zwar nicht verboten sind, aber, wie allgemein in der Szene bekannt, aus Zeiten stammen, in denen noch keine Demokratie herrschte, dem kann ich nur nochmals nahelegen, im Geschichtsunterricht etwas besser aufzupassen und in der Ortschronik zu lesen, welche individuellen Hintergründe es für jedes Denkmal gibt.

Denkmale und auch der Volkstrauertag gedenken aller Opfer aller Völker von Gewalt und Krieg, den Soldaten aus unserem Tal, die in den Weltkriegen starben ebenso, wie denen, die danach in Gefangenschaft, als Vertriebene oder Flüchtlinge ihr Leben verloren haben oder die nur deshalb verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Gemeinderäte,  
2019 ist ein Jahr der Wahlen – am 26. Mai finden die Wahlen zum Europäischen Parlament, zum Gemeinderat und zum Kreistag statt, am 1. September zum Sächsischen Landtag. Unser Dorf und seine Bürger hat Europa viele Millionen Förderungen zu verdanken, heute kann ich mich mit meinem freundlichen Bürgermeisterkollegen aus Donges zu vielen Dingen abstimmen.

Ich bin insbesondere dir, liebe Patricia, dankbar für deinen Einsatz der letzten 5 Jahre für unseren Ort.

Ich bin dem bisherigen Gemeinderat sehr dankbar für die Zusammenarbeit in der zu Ende gehenden Wahlperiode und das so gute und konstruktive Miteinander, denn die war angesichts der 3 Dauerthemen Haushaltschiefelage, Hochwasser und „Blaue Kugel“ in den seltensten Fällen

vergnügungssteuerpflichtig. Ich freue mich sehr darüber, dass bis auf 2 Ausnahmen, die ich ausdrücklich bedaure, alle bisherigen Gemeinderäte gern bereit sind, wieder für das so verantwortungsvolle Ehrenamt zu kandidieren. Gleichzeitig weiß ich, dass in den Parteien und Wählervereinigungen weitere Bürgerinnen und Bürger bereit sind, für eine Kandidatur zur Verfügung zu stehen – dies ist in vielen anderen Städten und Gemeinden nicht der Fall. Es lohnt sich, sich in unserem Dorf zu engagieren.

*(Pause/Gedicht Jakob Matthies)*

Ende letzten Jahres gab es auch eine Wahl, die über Wochen halb Deutschland auf Trapp hielt, obwohl es sich nur um die Wahl einer oder eines Parteivorsitzenden handelte.

Das demokratische zustande gekommene Ergebnis ist natürlich zu akzeptieren, aber als Mitglied der CDU darf ich meine Meinung äußern.

Wenn ich hätte mitbestimmen dürfen, hätte ich Herrn Merz meine Stimme gegeben.

Sachsen stellt zwar 5 % der Bevölkerung in Deutschland, aber nur 2 % der tausend Delegierten zu einem Bundesparteitag der CDU, weil es so wenig sächsische Mitglieder gibt – bei anderen Parteien würde die Rechnung ähnlich oder noch schlimmer aussehen. Dafür kann kein Delegierter aus Stuttgart oder Hamburg etwas.

Der heutigen Dia-Show beigefügt ist ein in mehrererlei Hinsicht interessanter Wahlaufruf ca. aus dem Jahr 1932, den mir vor Jahren ein Bürger für die Ortschronik übergab. Damals kreiste der „Pleitegeier“ über Cunewalde, es gab einen Fehlbetrag von über 170.000 Reichsmark im Gemeindehaushalt und die Gemeinde Cunewalde hatte ohne Weigsdorf-Köblitz 3,4 Millionen Reichsmark Schulden, was 220 Reichsmark pro Kopf entsprach. Die Bürgersteuer war mit 600 % in Cunewalde und in Weigsdorf-Köblitz laut Wahlaufruf doppelt so hoch wie die Bürgersteuer in Beiersdorf und Kohlwesa.

Der Wahlaufruf endete mit dem deutlichen Hinweis, dass ein Fernbleiben von der Wahlurne mit Schuld daran ist, wenn man dann indirekt für andere Mehrheiten sorgt – dies ist damals genauso aktuell wie heute.

Noch bemerkenswerter ist der abschließende fettgedruckte Aufruf: *„Erschwert dem Wahlausschuss nicht die Arbeit, wählt vormittags!“*

Vielleicht können wir dies auch bei den diesjährigen Wahlsonntagen beherzigen und z. B. mit einem vorherigen Kirchengang verbinden. Herr Pfarrer Wenzel wird es uns danken und er und sein Kirchenvorstand hieraus die notwendige Motivation für das sehr ehrgeizige Projekt der Sanierung der alten Kirchscheule ziehen, für das die Kirchengemeinde jetzt den Bescheid über die LEADER-Förderung erhalten hat.

Wir können uns die vielfach eingemahnten christlichen Werte dann zudem am besten vor Augen und Ohren an ihrem Ursprung führen, nämlich an der Kirche.

Sehr geehrte Gäste,

bevor ich zum Ende komme und wir uns schon traditionell bei Bürgerinnen und Bürgern für ihr Engagement zum Wohl unserer Gemeinde bedanken, hier noch einige Worte zum Thema „Hilfe für ältere Menschen“. Ich habe es der mittlerweile 92 Jahre alten Frau Johanna Schuster aus Obercunewalde, die viele Jahre treuer Gast unserer Neujahrsempfänge war und mich immer wieder auf das Thema hingewiesen hat, versprochen.

Erfreulicherweise zunehmendes Alter bedeutet leider nicht immer beste Gesundheit und Mobilität. Viele unserer älteren Mitmenschen sind auf Hilfe angewiesen. Die Politik hat das Thema Pflege seit längerer Zeit aufgegriffen und viele Verbesserungen auf den Weg gebracht, nicht zuletzt auch für die Pflegeberufe. Niemals wird jedoch alle notwendige Hilfe durch den Staat, Pflegeversicherungen und Pflegedienste leistbar sein.

Ein großer Teil der Hilfe findet im Stillen statt, z. B. durch die aufopferungsvolle Pflege hilfebedürftiger Menschen durch Familienangehörige.

Natürlich und richtigerweise werden hier viele Dinge auch finanziell unterstützt, aber eben nicht alle.

Es gibt auch wenige Statistiken, denn das Thema ist viel zu vielschichtig. Was wir jedoch wissen ist, auch aus Gesprächen mit Ärzten und Mitarbeiterinnen der Pflegedienste, dass es sehr, sehr viele Fälle sind und der Hilfebedarf sehr differenziert ist.

Es ist mit oder ohne Datenschutzverordnung, über die man ein gesondertes Referat halten könnte, somit schwierig, einzelne Namen hervorzuheben.

Wir werden dies heute, auch dank eines sehr liebevoll geschriebenen Vorschlages aus der Bürgerschaft, tun.

Dieser Vorschlag soll stellvertretend für viele andere Namenlose gelten und insbesondere auch das nachbarschaftliche Engagement, ganz ohne verwandtschaftliche Verpflichtungen oder Leistungsvereinbarungen aus der Pflegeversicherung, würdigen. Dörfer, wie Cunewalde, haben gerade dadurch auch eine bessere Sozialstruktur als große Städte mit ihrer Anonymität und auch in diesem Bereich wird äußerst selten laut gequitscht, sondern einfach lautlos geholfen.

Nochmals herzlichen Dank, auch an die vielen unbekanntenen Helfer.

Liebe Gäste,

eine wunderbare Motivation für Verwaltung, Gemeinderat und Bürgermeister stellt Lob dar, das wir von außen erhalten, z. B. mit über 100 Weihnachtsgrüßen und Neujahrswünschen.

Zum Schluss ein Zitat aus der lieben Weihnachtspost eines früheren Gemeinderates aus einem Nachbarort:

*„Es ist immer wieder erstaunlich, welche Kraft die Gemeinde Cunewalde jedes Jahr aufbringt, damit so viel Neues und Erhaltenswertes geschaffen wird. Das große Hochwasser war anstrengend, aber was danach alles mit viel Überlegung und besonderer Weitsicht geschaffen wurde, lässt schon manchmal den Gedanken aufkommen, dass das große Wasser im Nachhinein ein Segen war. Nur was für ein Kraftakt das über viele Jahre war, kennt nur der, der jeden Tag die Probleme lösen musste. Das hat mehr Nerven gekostet, als nach außen zu sehen war!“*

Und die Wünsche enden mit dem Satz:

*„Nach den vielen Arbeiten 2018 mit den Teichen und dem Bachlauf sollte in Zukunft darin nur noch Goldwasser durchs schöne Cunewalder Tal laufen.“*

**Alles Gute für 2019 und herzlichen Dank!**